

## ► media-savvy

**Bei 500 ist Schluss**

Sie sind beschränkt. Die heutigen Jugendlichen. Nicht alle, aber viele. Beschränkt auf einen Wortumfang von vielleicht vier-, fünf-, wenn es hoch kommt siebenhundert Vokabeln. Auf eine Lesezeit „am Stück“, die im Durchschnitt maximal 12 Minuten beträgt. Mithin schaffen es viele nicht, länger als ein, zwei Minuten etwas zu lesen. Ein, zwei Abschnitte Text, wenn überhaupt.

Natürlich gibt es die, die „ganz normal“ und „so wie früher“ Bücher mögen und lesen, die sich gut ausdrücken können, die „gepflegt“ sprechen. Dummerweise kennen wir – die Bürgerlichen, Berufstätigen – meist nur diese Kategorie junger Menschen und merken daher kaum bis gar nicht, dass sie im Laufe der Jahre immer weiter in der Minderheit sind. Wir haben erst gar keinen Kontakt zu denen, die nur noch bellen statt zu sprechen („eyh“, „walla“, „schwör!“, „mach’se Kino?!“), die sich zudröhnen und vor Aggressivität zerplatzen. Man nimmt sie allenfalls am Rande wahr und wendet sich ab. Oder liest von ihnen in der Zeitung, sieht per TV tobenden Mob feuerzündelnd in Stadien. Wir haben es, um es zeitgemäß auszudrücken, ganz einfach nicht auf dem Schirm, dass inzwischen gut ein Viertel bis Drittel der Bevölkerung Analphabeten oder Lese- und Schreibschwache sind. Rechnet man die Senioren dazu, die sich gezwungen oder nicht mental aus dem Leben verabschiedet haben, können wir konstatieren: die Kulturtugend Lesen und Schreiben ist nicht mehr selbstverständlich. Mitten in Deutschland, mitten im Medienzeitalter.

Ja eben, auch wegen der Medien. Was muss ich schreiben, wenn ich Handy habe. Apple macht mit Siri doch einen Kult draus: sprechen statt tippen. Klingt erst mal total cool, ist aber auch ein Analphabetismus-Beschleuniger oder eine Schreibenlernen-Bremse. Mal schnell ein Video gedreht und dann per MMS versendet ist doch einfacher als das mühsame ääääh, wie wurde jetzt das noch mal geschrieben: „Sär geerde Dahmens un heren ...“

Wir hängen viel zu viel an der überkommenen Sitte, nur Texte seien kulturell und kommunikativ wertvoll. Zwar betonen wir ständig, ein Bild sage mehr als tausend Worte (eben: das ist ja das elende Problem, diese optische Geschwätzigkeit), aber wenn es darauf ankommt, dann muss doch wieder Text her. Möglichst ein offizieller. So einer, den man unterschreiben kann.

Dabei warnen uns sogar die strengen Juristen: Wer objektiv gesehen nicht wissen kann, was er tut, kann auch dafür nicht verantwortlich gemacht werden. Hat man einem, von dem man weiß, dass er oder sie nicht lesen kann, tatsächlich Informationen übermittelt, wenn sie in Worte gekleidet sind? Kommt Kommunikation nicht immer nur dann zustande, wenn der Empfänger einer Botschaft diese auch entschlüsseln und deuten kann. Was immer weniger Jugendliche – und nicht nur die – tatsächlich können, wenn es sich um komplexe und komplizierte, anspruchsvolle Texte handelt.

Ein paar Zahlen beleuchten das Elend, in dem wir stecken: Berufstätige Menschen dieser Tage, so sie denn irgendwie im Bereich Administration, Service, Kontakt mit Menschen und Medien tätig sind, dürfen jährlich gerne 1,5 Mio. Neuigkeiten und mehr verdauen; an die 50.000 Informationsimpulse prasseln täglich auf sie ein, nicht selten muss man vierzig, sechzig, achtzig und mehr verschiedene „Vorgänge“ täglich bearbeiten, man trifft an die tausend Entscheidungen pro Tag. Ist unser Gehirn damit überfordert? Klare Frage, klare Antwort: ja. Weshalb das Dilemma inzwischen extrem dramatische Dimensionen angenommen hat.

Bis zu 80 Prozent des täglichen Arbeitsaufwandes, so zeigen empirische, systematische Untersuchungen, der „Geistesarbeiter“ (im weitesten Sinne) unserer Geschäfts- und Berufswelten werden dafür verwendet und somit verschwendet, um Fehler, Missverständnisse oder das Chaos wieder gutzumachen und auszubügeln, die und das entstanden, weil zur rechten Zeit nicht die richtigen Informationen verfügbar oder anwendbar waren.

Denn die Analphabeten der Jetztzeit, das sind eben nicht nur die auch hier wieder einmal beklagt-bescholtene Dümmlinge jüngeren Alters. Es sind in ebensolchem Maße auch die Etablierten und großspurigen Dynamikern in Beruf und Business. 120 Emails am Tag: Schwachsinn. 50 Telefonate: Erzähle doch keiner, er wisse sie abends noch alle. Permanent Anweisungen erteilen oder in Meetings hocken: wo sollen da Vernunft und Logik, zu Ende denken und Weitsicht eine Chance haben. Mental verdurstet inmitten der Informationsflut, das ist das Schicksal der meisten, die glauben, voll im Leben zu stehen.

Experimente mit Ratten, Mäusen und anderen Versuchstieren haben es bewiesen, es gibt keinen Zweifel, die Ergebnisse sinngemäß auf das allgemeine menschliche Verhalten übertragen zu dürfen: Wenn der Stress zu hoch wird, die Anforderungen nicht zu bewältigen sind und die Chance, erfolgreich zu sein, in Aussichtslosigkeit umschlägt, dann schaltet man einfach ab, wird lethargisch und/oder aggressiv, dann verliert man Lust und Antrieb, macht Blödsinn und es ist einem alles piepschnurzegal.

Eine Sorte dieser Versuchstiere bestätigt, dass dies der „zivilisierten Welt“ Zukunft sein wird: es waren (schon in vielen Tests) gestandene, hoch angesehene, als so bezeichnet erfolgreiche Manager aus allen Sparten des realen Lebens.